Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 25 Pfge., durch die Post 2 Mark 50 Pfge. Einzel-Nummern 10 Pfge. Auflage: 27000 Expl.

Für die Aufgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Fr. Voigt in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

# Dresdner Nachrichten

## Tageblatt für Politik, Unterhaltung u. Geschäftsverkehr.

Inserate werden Münzhofstraße 13 angenommen bis Ab. 5 Uhr, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt: große Meißnergasse 5 bis Nachm. 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt die Zeile 30 Pfge. Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Nachnahme. Neun Silben kosten 15 Pfge. Inserate bis Montag-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pfge.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden.

Nr. 217. Zwanzigster Jahrgang. Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann. Dresden, Donnerstag, 5. August 1875

### Politisches.

„Es ist die Aufgabe jeder vernünftigen Staatskunst, dahin zu streben, daß jedes Individuum, jeder engere kleine Kreis das Maß der Freiheit besitze, das überhaupt mit der Ordnung des Gesammt-Staatswesens verträglich ist.“ So sprach am 2. Mai 1871 der deutsche Reichskanzler, Fürst Bismarck, im deutschen Reichstage. Das klingt gewiß höchst erbaulich, wie reimt sich aber dazu die fortwährende Maßregelung der unabhängigen Presse, die Empfindlichkeit gegen jede Mißbilligung seiner Verfügungen? Wie groß denkt sich Fürst Bismarck das von ihm als nützlich gepriesene Maß der Freiheit, wenn er dem freien Gedanken, dem freien Wort, der freien Presse sich so schroff entgegenstellt, wie er es besonders gegen die „Frankfurter Zeitung“ gethan hat? Seit dem 5. Mai d. J. wird von der Redaction dieses Blattes mit allen möglichen Mitteln die Nennung des Verfassers einer an sich durchaus nicht staatsgefährlichen Correspondenz aus Gera zu erpressen gesucht. Beharrlich hat sich die Redaction diesem Ansinnen widersetzt und alle Quälereien ruhig über sich ergehen lassen, eine Handlungsweise, welche am 2. August die Behörde veranlaßt hat, zur Verhaftung der drei Redacteure Curti, Sentiah und Dr. Stern zu schreiten und damit eine Katastrophe herbeizuführen. Seit Einführung der Criminal-Ordnung vom 11. December 1805, also seit 70 Jahren, ist kein solcher Fall vorgekommen, daß man eine Redaction durch Gewaltmaßregeln gezwungen hätte, den Verfasser eines Artikels zu nennen, wo es sich nicht um Veröffentlichung eines Amtsgeheimnisses handelte. Daß man außer dem verantwortlichen Redacteur auch noch die ganze Redaction, Administration und das technische Material inquirirt, erschallt uns völlig unerhört! Freie Menschen zwingen zu wollen, sich durch Denunciation zu entehren, erscheint als ein eigenthümliches Verfahren, bei dem die Reichsregierung unmöglich Lorbeeren ernten kann. Selbst sehr ministeriell gesinnte Blätter, wie die Berliner National-Zeitung, mißbilligen das Vorgehen der Staatsanwaltschaft, welche hätte erwogen sollen, ob die aufgebotenen materiellen und moralischen Mittel im Verhältniß zu der Strafbarkeit des betreffenden Artikels stehen. „Dieses Vorgehen der Behörden“, sagt die National-Zeitung, „macht es für jedes unabhängige Organ der Presse zur Pflicht, in die Prüfung der durch diesen Fall aufgeworfenen Rechts- und Gesetzgebungs-Frage einzutreten, eine Erörterung, welche bisher nur unterblieb, um den Berathungen der Justiz-Commission nicht vorzugreifen.“

Wir haben uns wiederholt schon darüber ausgesprochen, daß die Unabhängigkeit der Presse vollständig verloren ist, wenn sie gesetzlich gezwungen wird, die Quelle ihres Wissens in der verlangten Weise der Behörde jederzeit offenzulegen. Wie wenige Menschen sind in so glücklicher Lage, daß sie ihre Stellung nicht gefährden, wenn sie einer Zeitung etwaige Mißstände mittheilen, welche irgend eine Behörde verschuldet? Und wie viele Uebelstände sind doch gerade in der segensreichsten Weise durch Besprechung in der Presse beseitigt worden, gegen welche man Jahrzehnte lang erfolglos petitionirt hatte.

„Eine vernünftige Staatskunst“ — und zu dieser bekennt sich ja Fürst Bismarck, muß ein freies Wort vertragen können. Sie muß von den Zeitungen nicht den Wiederhall der eigenen Meinung, sondern eine freimüthige Kritik verlangen. Sie muß lernen und erfahren, nicht blos Lob haschen, sondern für gerechten Tadel, in anständiger Form ausgedrückt, nur dankbar sein und dieses dem freien Wort gesonnte Maß der Freiheit kann der Ordnung des Gesammt-Staatswesens nur zuträglich sein. Wir denken von dem deutschen Reichskanzler zu hoch, um zu glauben, daß ihm die Lobhudeleien der Reptilien-Presse Unterhaltung gewähren, daß, wenn seine dienstfertigen Mandarinen die Opposition völlig mundtodt gemacht, das Regiment ihm leichter werden würde. Entgegengesetzt, dann würde sicher der hochbegabte Mann, der das deutsche Staatsschiff mit fester und gewandter Hand lenkt, sich eine Opposition von Herzen wünschen.

Dieser Fall wird aber nicht eintreten und nicht blos im deutschen Reichstage, nein auch in der deutschen Presse wird „Se. Majestät des deutschen Kaisers getreueste Opposition“ getrost fortfahren zu loben, was zu loben ist und zu tadeln, was zu tadeln ist. Der nächste Tadel aber dürfte ein übereifriges Heer von Beamten treffen, welche durch Knechtung der freien Presse, Attentatsriecherei, Liebedienerei nach oben und Polizeiwirthschaft à la Hinkeldey in Rang und Ehren zu steigen sucht. Der Fall in Landeck, wo ein an Größenwahnsinn leidender Beamter den jungen ruhigen Badeort in Alarm brachte, dient als Illustration. Wer so große Erfolge hinter sich hat, wie Fürst Bismarck, darf sich durch blindeifrige Freunde seinen Ruhm nicht schmälern lassen. Den ultramontanen und socialdemokratischen Gegnern seiner Politik liefern die Mißgriffe dieser ungeschickten Werkzeuge nur Waffen in die Hände. Die Berliner katholische Zeitung „Germania“ und die junkerliche „Kreuzzeitung“ sehen dem Vorgehen wider die freigesinnte „Frankfurter Zeitung“ mit kaum verhaltenem Jubel zu und jauchzend sieht Europa seinen Feind an selbstgeschlagenen Wunden sich verbluten!

Die rechtliche Frage des Zeugenzwanges muß jedenfalls eine befriedigende Lösung in der Reichsjustiz-ommission finden, eine Lösung, welche von der Politik ganz unabhängig ist. Sachsen hat in den Abgeordneten Schwarze und Eysoldt zu dieser Commission zwei ausgezeichnete Rechtskenner gestellt, von deren Mitwirkung auch bei dieser Frage das sächsische Volk und die sächsische Presse zu hohen Erwartungen berechtigt sind.

### Locales und Sächsisches.

— Gestern Vormittag ¾11 Uhr traf Ihre Maj. die Königin Carola mit dem Hofer Schnellzuge auf dem hiesigen böhmischen Bahnhofe, direct aus der Schweiz kommend, in Dresden ein. Ihre Maj. sah sehr wohl und heiter aus und fuhr nach kurzer Begrüßung der im Perron erschienenen Herren Oberlandmarsch. von Gersdorf, Oberst von Welck und Major von Minckwitz, Generalmajor von Abendroth, Freiherr von Uslar-Gleichen und Frau Generalin von Hausen weiter nach Niedersedlitz, um in Pillnitz endlich zu rasten.

— Heute in früher Morgenstunde ertönte zu Ehren des Geburtstags Ihrer Majestät der Königin Carola (geb. 5. Aug. 1833) in den Straßen unserer Residenz militärische Reveille, welche ein zahlreiches Publikum jedes Alters und Geschlechts munter machte.

— Wie aus Breslau gemeldet wird, wird auch unser König Albert den diesjährigen Herbstmanövern in Schlesien beiwohnen.

— Der königlich großbritannische Botschafter am Hofe zu Berlin, Lord Odo Russel, und Gemahlin trafen vorgestern Abend, von ihrem Landaufenthalt bei Potsdam kommend, in Dresden ein, wo dieselben die im Victoria-Hotel bereit gehaltenen Appartements bezogen, einige Tage hier zu verweilen und dann nach Carlsbad weiter zu reisen beabsichtigen.

— Von beiden hier garnisonirenden Grenadier-Regimentern hatten gestern früh verschiedene Abtheilungen Felddienst und waren deshalb zeitig ausgerückt.

— Die Aussichten auf zahlreiche Jagdbeute und somit auf billiges Wildpret sollen für dieses Jahr in hiesiger Gegend nicht eben die erfreulichsten sein. Sowohl der erste Hasensatz als auch die Rebhühner haben durch die Nässe in den Frühlingsmonaten bedeutend gelitten, und werden namentlich in den von den letztgenannten jagdbaren Thieren verlassenen Gelegen viele angebrütete Eier aufgefunden. Dagegen ist der Rehstand ein zufriedenstellender. Leider soll sich auch das Raubzeug vermehrt haben.

— Die Hessel'sche Extrafahrt hat abermals einen guten Verlauf genommen. Nach eingegangener telegraphischer Nachricht ist die Reisegesellschaft am Dienstag nach einer sehr vergnügten Fahrt bei herrlicher Witterung ohne Seekrankheit 4½ Uhr Nachmittag in Helgoland angekommen.

— Die Vogelwiese und die sich gegenwärtig noch dort befindenden Budenreste dienten in den letzten Nächten einer Menge Bummler zum Nachtquartier, die theils beim Abbruch der Buden mitgeholfen, theils auch schon vorher in dem benachbarten Blasewitzer Birkenwäldchen zur Nachtzeit sich aufgehalten und nach Beendigung des Vogelschießens sich herein in die mehr Schutz bietenden Buden gezogen hatten. Unter dieser obdachlosen Gesellschaft hat die Polizei gestern früh bei Anbruch des Tages einmal gründlich aufgeräumt, indem sie den ganzen Rayon durch Gendarmen umstellen und alle im Kessel sich später vorfindenden Personen festnehmen ließ. Das Resultat der Razzia soll in 14 Stück Vagabunden bestanden haben.

— Einer bejahrten Wittwe, welche während des Vogelschießens in der vorigen Woche mit Backwaaren und Obst auf der Vogelwiese feilgehalten hat, sind während dieser Zeit von unbekannter Hand zwei aus Blei hergestellte Einmarkstücke aufgehängt worden. Die Frau sieht schlecht und läßt es sich nur dadurch erklären, daß sie die auf den ersten Blick sich als unächt darstellenden Falsifikate als ächte Münzen angenommen hat.

— Bei den Arbeiten zum Bau der dritten Elbbrücke kommt man sich zum Eintreiben der Pfähle in das Flußbett einer Pulver-Patrone, durch deren Entzündung der betr. Pfahl, wie man sagt, tiefer hineingetrieben werden soll, als auf die bisher übliche Weise durch Rammen. Die Entzündung der Patrone ist natürlich mit einem Knall verbunden, wodurch gestern Vormittag leicht ein größeres Unglück hätte herbeigeführt werden können. Die Pferde eines mittelst der Dampffähre von einem Flußufer zum andern beförderten Geschirrs wurden nämlich in Folge eines solchen Knalls scheu, bäumten sich und sollen mit den Vorderfüßen bereits auf der Barrière gestanden haben, als man zum Glück ihrer wieder Herr geworden ist und sie zurückzureißen Zeit und Kraft genug gehabt hat.

— Auf der hiesigen Marienbrücke wird jetzt ein Haupt-Gasrohr gelegt, welches durch das Birkenwäldchen und Großenhainer Straße mit der Neustädter Gasanstalt in Verbindung treten soll. Da hierdurch in dem gerade auf der Marienbrücke wahrhaft colossalen Wagen-Verkehr öftere Störungen eintreten, so daß die dort sich in großer Menge ansammelnden Fuhrwerke längere Zeit halten müssen, bevor die Reihe in der Passage an sie kommt, so ist die allerdings nur anzuerkennende Verfügung getroffen worden, daß auch bei Nacht auf das Emsigste gearbeitet wird. Dies geschieht bei großen Gascandelabern, deren fiebartigen Oeffnungen an den Brennern die hellste Beleuchtung für den Arbeitsplatz entströmt und bei der Dunkelheit einen prachtvollen Anblick gewährt.

— Die Ansicht, daß die Mehrzahl der kleineren Banken mit dem Inslebentreten der Deutschen Reichsbank ihre Banknotenprivilegien, die ihnen nach den gesetzlichen Bestimmungen unter Umständen sehr lästig werden können, vollständig aufgeben werden, scheint sich zu bestätigen. Hinsichtlich der Geraer Bank liegt in dieser Beziehung bereits officielle Bekundung ihres desfallsigen Beschlusses vor; wie der „Berl. Börs.-Ztg.“ geschrieben wird, darf es nunmehr auch hinsichtlich der Thüringischen Bank und wahrscheinlich auch hinsichtlich der Weimarischen Bank angenommen werden, daß gleiche Bekundungen schon in nächster Zeit erfolgen werden.

— Das General-Postamt ersucht die Absender von Briefen von Neuem, im eigenen Interesse, sich des Gebrauchs zu stark gepreßter Briefumschläge zu enthalten und räth zugleich wiederholt von dem Gebrauch der für den Empfänger so sehr lästigen ganz zugeklebten Briefumschläge ab.

— Nicht eine einzige blühende Pflanze, wohl aber eine bedeutende Anzahl der bestcultivirten Azaleen, Camelien und Rhododendrons findet man zur Jetztzeit in dem Garten-Etablissement von Trg. Jul. Seidel auf der Strieienerstraße, in welchem von diesen 3 Pflanzengattungen weit über 200,000 Stück gezüchtet und 50,000 Stück jährlich exportirt werden. Wir möchten dem ganzen Geschäft wegen seiner Ausdehnung, seiner Massencultur, seinen practischen Einrichtungen und seiner Arbeitstheilung beinahe den Namen einer Pflanzenfabrik beilegen, deren Inhaber das Geschäft nach rationellen Grundsätzen mit sehr glücklichem Erfolge leitet. Von den Mitgliedern der Flora hatten sich zum Besuch desselben zumeist die praktischen Gärtner eingefunden und durchwanderten die pflanzengefüllten und wohlgeordneten Räume mit prüfenden Augen.

— Wenn vor wenigen Jahrzehnten noch Kongresse nur in Bezug auf Politik und nur von gekrönten Häuptern, Fürsten und hohen Diplomaten abgehalten wurden, so wachsen jetzt die Kongresse wie die Pilze aus der Erde. Jedes Gewerbe hält heutzutage seinen „Kongreß“ ab. Versammlung, Zusammenkunft zu sagen, das klingt zu gewöhnlich — zu deutsch; es muß eben Kongreß heißen, wie wir sogar bei den Herren Barbieren, Friseuren ꝛc. haben. Eine einfache deutsche Versammlung halten dagegen Montag, den 9. dieses hier in Stadt London die Arbeitgeber der Thonindustrie von Sachsen und Thüringen, die auch nach Organisation und Gründung eines Vereines streben, ab. Das Ziel ist Wahrung der gewerblichen Interessen und womöglich Anschluß an den deutschen Handwerker- und Fabrikanten-Verein. Die Betheiligung scheint eine zahlreiche zu werden, es sind bereits viel Anmeldungen eingegangen. Eine gemeinsame Excursion nach Meißen und Besuch der Industrie-Ausstellung sind mit in Aussicht genommen.

— Wie Loschwitz und Blasewitz, Augustusbad und Liegau schon seit langer Zeit von den Bewohnern der Residenz als passende Orte für die Sommerfrische benutzt und geschätzt worden sind, so geschieht dies in neuerer Zeit von Jahr zu Jahr immer mehr und mehr mit dem früher so wenig beachteten Dörfchen Langebrück. Und in der That bietet dieser Ort durch seine Lage am nördlichen Rande des schönen Priesnitzwaldes, durch eine hübsche Anzahl stattlicher Güter und ländlicher Gebäude, die zur Aufnahme von Städtern mit bescheidenen Ansprüchen geeignet sind, sowie durch seine Eigenschaft als Bahnstation einen recht passenden, bequemen und gesunden Ort zum Landaufenthalte dar. Auch die neuerrichtete Badeanstalt, die bei mäßigen Preisen allen Ansprüchen der Neuzeit gerecht wird und sich auch für die in der Residenz Verbleibenden als ein recht angenehmes Ziel für Sonntagspartien u. s. w. eignet, vermehrt die Annehmlichkeit des Aufenthalts in Langebrück. Unter dem, was freilich noch zu wünschen übrig bleibt, hört man namentlich zweierlei allseitig aussprechen: Der eine Wunsch geht dahin, daß die geehrte Generaldirection der Staatsbahnen doch dafür Sorge tragen möchte, daß die von L. nach Dresden Fahrenden auf der Bahnseite, wo sie einzusteigen haben, nicht bei allem Unwetter unter freiem Himmel auf den Zug warten müßten, sondern ebenso, wie die in umgekehrter Richtung Reisenden, eine, wenn auch noch so einfache Wartehalle erhielten; der andere Wunsch wird S. M. dem Volkskönige Stephan unterbreitet und ist auf Abstellung des Uebelstandes gerichtet, daß Zeitungen, Briefe, überhaupt alle Postsendungen oft auf dem langsamen Wege über Hermsdorf nach L. gelangen, weil an dieser so belebten Bahnstation keine Postanstalt sich befindet. So gelangen beispielsweise die durch die Post bezogenen Dresdner Nachrichten erst Nachmittags gegen 5 Uhr an die betreffende Adresse. — Vorigen Sonntag (1. Aug.) waren es 30 Jahre, daß die zwei in den Bahnhäusern Nr. 76 und 77 bei Langebrück stationirten Bahnwärter Ulm und Helming ihren so verantwortungsreichen Dienst angetreten haben. Wie nun schon der Herr Pastor in der Einleitung zu seiner Predigt dieser wackeren Männer und ihrer langen treuen Amtsführung in würdiger und anerkennender Weise gedachte, so bestrebte man sich auch von anderer Seite, jene Braven an diesem und dem folgenden Tage zu erfreuen. Ihre Wohnungen und deren Umgebung waren mit Ranken, Kränzen, Fahnen und Inschriften festlich geschmückt und insbesondere erfreute sich Bahnwärter Helming der Gunst der Sommerfrischler, denen er nicht selten mit einem Fläschchen einfachen Bieres und einem Gerichte selbsterbauter Kartoffeln in anspruchsloser und biederer Weise aufgewartet hatte. Während seine Kinder und andere Verwandte und Freunde den Jubilar mit einem Ruhebette, mit Gedichten u. Blumenschmuck erfreut hatten, beschenkten ihn eine Anzahl der Dresdner Sommergäste mit einem werthvollen Cigarrenetui und einer schönen Meerschaumpfeife in Etui, welche Andenken ihm der Herr Pastor Schubert unter passender Ansprache überreichte. Möge den braven Beamten, die gewiß auch die Anerkennung ihrer vorgesetzten Behörde genießen, ein recht glücklicher Lebensabend beschieden sein!

— Es courfiren falsche Mark- und Zehnpfennigstücke, von beiden ist an einer hiesigen Cassastelle der Ausgabeversuch gemacht worden. Wer sich vor Schaden und somit mit der Ausgabe verknüpften Unannehmlichkeiten hüten will, sehe sich das Geld genau an.

— Am Montag Abend fand im Schießhause eine Versammlung Liberaler und Fortschrittlicher aus Friedrichstadt und einem Theil der Wilsdruffer Vorstadt statt, um Angesichts der demnächstigen Landtagswahlen an Stelle des verschwundenen Beck für diesen Wahlkreis einen neuen Candidaten aufzustellen. Es bildete sich ein Wahlcomitee, dessen Ausschuß aus den Herren Dr. Minckwitz, Benj. Bürkert und Wolfframm besteht. Der mitanwesende Stadtrath Bönisch ward als Candidat einstimmig aufgestellt und nahm die Candidatur unter einigen Vorbehalten an.

— Wie unendlich viel wird geraucht, wie unendlich viel wird über das Rauchen disputirt und verhältnißmäßig wie wenige von den Tausend und Abertausend Rauchern wissen, welcher Luxus hinsichtlich der Preise bei den Cigarren getrieben wird. Wir haben schon vielfach tüchtige Raucher, die auch nichts Schlechtes verdampfen, getroffen, die ganz verwundert waren, eine Cigarre zu 5 oder gar 8 Groschen zu sehen und gewöhnlich wird angenommen, daß eine Cigarre zu 5 Groschen schon das Theuerste ist, was man haben kann. Weit gefehlt! Man sehe sich z. B. das ungewöhnliche Lager echt importirter Havanna's von Wilhelm Thomas, Seestraße 15, im Rheinischen Hofe an und man wird über die Preise staunen. Dieses Geschäft hat insofern einen Vorsprung an Billigkeit und Güte vor seinen hiesigen Collegen, als Herr Thomas seit ca. 25 Jahren direct mit der Havanna verkehrt und dort mit den größten Fabrikanten persönlich befreundet ist. In überraschend reicher Auswahl haben wir hier echte Cigarren von 120 bis 2000 Mark pro Mille, also bis 20 Groschen das Stück. Der höchste Preis, der uns bekannt geworden, ist 3000 Mark pro Mille.

— Für das gesammte Personal des durch seine Eleganz und solide Einrichtung, namentlich durch den prachtvollen Tanzsaal bekannten Damm'schen Etablissements in der Königsbrückerstraße, gestaltete sich der 29. Juli zu einem Freudentage. Dessen Frau Besitzerin hatte sich, zur Feier ihres Geburtstages, mit ihrem dienenden Personal aller Branchen (ca. 30) auf der Bahn nach Radeberg begeben und auf dem dasigen Schießhause für dasselbe ein Fest, bestehend in Vogelschießen, Ball und Abendessen, veranstaltet, welches in größtem Jubel und bester Harmonie verlief und abermals ein beredtes Zeugniß davon ablegte, daß die freundlichen Verhältnisse zwischen Prinzipalen und deren Gehilfen noch keineswegs so ganz erstorben sind, wie man oft annimmt.

— Gestern Abend gegen 7 Uhr wurde auf der Marienstraße vor dem Nachrichtenamt vorüber ein wahrhaft colossaler Bottig transportirt, welcher wohl den Inhalt von 50 Eimern, also eines